

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Rhein und die Rheinlande

dargestellt in malerischen Original-Ansichten

Von den Quellen des Rheins bis Mainz

Lange, Ludwig

Darmstadt, 1855

VI. Das österreichische Seegebiet. - Bregenz. - Hard.

[urn:nbn:de:bsz:31-54407](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-54407)

Gedächtniß, daß nach Hortensius Tod die Schweiz in Zerwürfnisse mit Frankreich kam, weil sie dem Grafen von St. Leu, Ludwig Napoleon, als einem Schweizerbürger, ein Asyl nicht verweigern wollte.

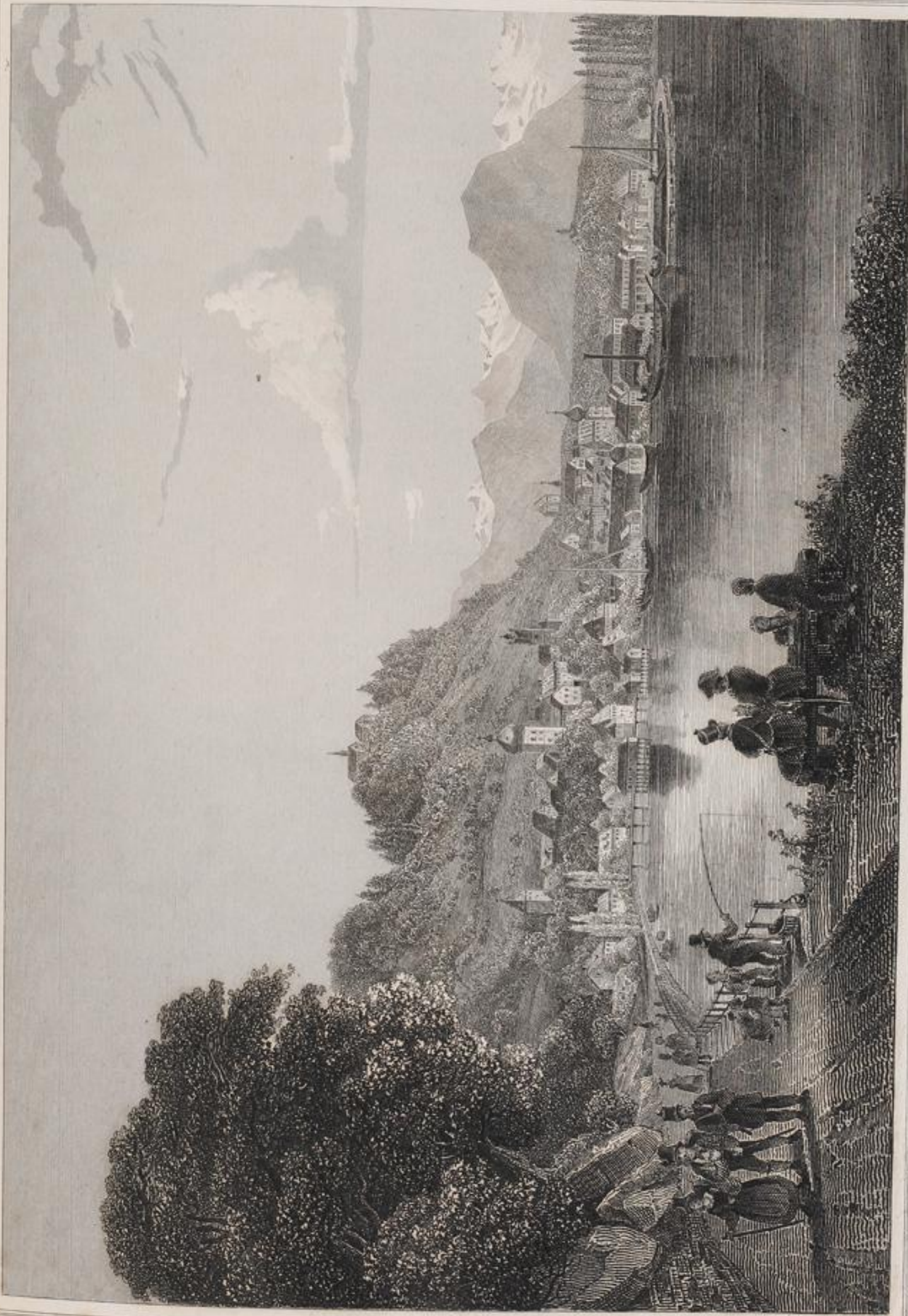
In der Nähe steht auch Eugensberg, ein neues, schönes Schloß, von dem Herzog von Leuchtenberg erbaut, später im Besitze eines Herrn von Kiefow aus Augsburg.

VI.

Das österreichische Seegebiet. — Bregenz. — Hard.

Die Schweizerufer, der ganze südliche Rand des Bodensees, sind im Allgemeinen schöner, und auch reicher bebaut, als die deutschen. Die unter Obstgärten zerstreuten wohlhabenden Wohnungen, die weichen, grünen Höhen, die lieblich grünen Vorsprünge in den See, und im Hintergrund die Schneehäupter der Alpen, — diesen lachenden und malerischen Ansichten hat die deutsche Seite nichts gleichzustellen. Nur die unter dem österreichischen Scepter stehende Landschaft am südöstlichen Ende des Sees muß ausgenommen werden, sie bildet gerade die romantischste Parthie der Seeumgebungen, denn die Berge treten hier am nächsten heran. Das uralte Städtchen Bregenz, das Brigantium der Römer, ist ganz in die Bergausläufer hineingebaut, und unmittelbar hinter demselben steigt das Gebirg empor. Im Thurgau merkt man doch überall, daß man nicht mehr in der eigentlichen, sondern in der ebenen Schweiz ist; aber sobald man sich dem grünen Vorarlberg mit seinen Sennerhütten nähert, weht Einem die Alpenluft an, und man fühlt sich hier, wo auch schon die runden schwarzen Hütchen der Weiber anfangen, ganz in's liebe Tyrol versetzt.

Bregenz hat nur etwa 350 Häuser und 2000 Einwohner. In dem Städtchen selbst ist nichts Sehenswerthes. Seinen sauberen, freundlicher gebauten Theil macht die Vorstadt am See aus, häßlich und dunkel aber ist die eigentliche, mit Mauern umgebene Stadt, welche sich die Höhen hinanzieht. An den Aufenthalt der Römer erinnern fast keine Ueberreste mehr; nur über dem Thore, welches aus der unteren in die obere Stadt führt, ist ein Bruchstück eines alten römischen Basreliefs zu sehen, worauf man noch einen Mann zu Pferde mit zwei Figuren erkennt. Dagegen wurden noch im sechszehnten Jahrhundert in dem sogenannten Malkreis und anderen Plätzen viele römische Gold-, Silber- und Kupfermünzen



V. K. Corradi del.

J. Richter sculp.

BRUGGEN AM BODENSEE

BRIGANCE AU LAC DE CONSTANCE.

BREGENZ ON THE LAKE OF CONSTANCE.

ausgraben. D
den vergrabenen
Das Bildchen
für hauptsächlich
den Jäger und den
auf der Höhe, er
wurde und schon
an mit ihrer Förmlich
höchste Anzahl, an
ständig und vornehm
an dem Schilde der
Ermittlung in Bezug
bei Erwerb ange
Fabrics di Birra
Jahre war die
für die Zeit der
gründlich, der
als Bild, die
Brennberg und
stärker, die
Sich von
Ermittlung mit
in Rücksicht
während
an in Folge
zu sein, und
Sich an
Ermittlung
mit in Bezug,
für die
an in 17, 18
Brennberg, auch
Sich in dem
Ermittlung in
für die, nachdem
Sich in dem
an in dem

ausgegraben. Die Mauern der oberen Stadt sind größtentheils aus dem dreizehnten Jahrhundert.

Das Städtchen hat einige Kattunwebereien und eine Eisenschmelzhütte; hauptsächlich wird es aber auch belebt durch eine Abtheilung tyrolischer Jäger und den Stab des im Borarlberg liegenden Bataillons. „Auf der Post,“ erzählt Weber, „hätten mich auch ohne Langeweile die munteren und schönen tyroler Scharfschützen vor der Hauptwache unterhalten mit ihrer Hörnermusik — feierliche einzelne Töne —, dann die wasserholenden Nymphen, auf die Neptun vom Brunnen herab lang nicht so freundlich und patriarchalisch sahe, als ich von den Fenstern der Post unter dem Schutze des Doppeladlers.“ Uebrigens verkündet sich gleich beim Eintritt in Bregenz die Gränzstadt; an einem der ersten Häuser steht in drei Sprachen angepinselt: „Wein- und Bierhaus — Brasserie Fabrica di Birra.“

Früher war die Stadt Hauptort der alten Grafschaft Bregenz, jetzt ist es der Sitz des Kreishauptmannes über den Borarlberg oder Bregenzerkreis, der einen der sieben Kreise der gefürsteten Grafschaft Tyrol bildet, die Herrschaften Bregenz, Embö, Feldkirch, Pludenz, Sonnenberg und Hohenack umfassend (S. 182) mit einem Flächeninhalt von 46 $\frac{1}{2}$ Geviertmeilen und einer Bevölkerung von 101,320 Menschen.

Nach dem Aussterben der alten Grafen von Bregenz, welche eines Stammes mit denen von Starkensels oder Montfort waren, kam die Grafschaft an die Grafen von Istrien und Rhätien, von diesen im zwölften Jahrhundert durch Heirath an die Grafen von Pfullendorf, dann an die Pfalzgrafen von Tübingen, die auch montfortischen Stammes waren, und endlich an die Grafen von Montfort selbst. Innerer Verfall und äußere Nöthen zwangen die Montforte, allmählig ihre schönen Herrschaften aufzugeben. So verkaufte Elisabeth, Gräfin von Montfort und Bregenz, vermählt mit dem Markgrafen von Hohenberg, im Jahr 1451 ihren halben Antheil an den Erzherzog Sigmund von Oesterreich für 33,592 Gulden. Im Jahr 1523 überließ Hugo, Graf von Montfort, auch die andere Hälfte der Grafschaft den Oesterreichern, er verkaufte sie dem Erzherzog Ferdinand für 5000 Gulden. Seitdem ist das Erzhaus im Besitze der Herrschaft; nur durch den Friedensschluß von Presburg war sie, nachdem die Franzosen ein Jahr zuvor die Stadt Bregenz besetzt hatten, für einige Zeit in Baierns Hände gefallen, wurde jedoch nach dem wiener Congreß wieder dem Kaiserthum einverleibt. Erst Joseph II. hatte übrigens diese Besitzungen mit Tyrol vereinigt, früher waren



dieselben zu den vorderösterreichischen Ländern geschlagen, und deswegen standen sie auch damals nicht unter der Regierung zu Innsbruck, sondern unter jener zu Freiburg im Breisgau. Baiern hatte die vorarlbergischen Länder während seiner kurzen Herrschaft zu dem Illerkreise gezogen, dessen Hauptort Remyten war.

Des alten Brigantiums der Römer haben wir bereits in den geschichtlichen Andeutungen erwähnt. Als dasselbe später, seit Attila's Zug halb in Trümmern liegend, von den heidnischen Alemannen bewohnt wurde, zogen St. Columban und St. Gallus hierher. Sie gaben das Bethaus der heiligen Aurelia, das die Heiden durch drei eiserne und verguldete Götzenbilder und einen mit Bier gefüllten Opferkessel entweiht hatten, wieder dem christlichen Dienst zurück, sie reuteten den Wald aus, legten Gärten an, pflanzten Fruchtbäume. Auch strickte der heilige Gallus Netze und legte sich auf den Fischfang. Nachdem die Missionäre drei Jahre hier gelebt, mußten sie jedoch die Gegend wieder verlassen (siehe oben). Im Appenzellerkriege, im Winter 1408, wurde die Stadt heftig belagert, trotz des strengen Winters harrten die Appenzeller neun Wochen vor derselben aus und unternahmen einen Sturm um den anderen. Aber Die in Bregenz hielten festen Stand, und besonders that sich eine Bürgerin, Frau Hergothe, hervor, indem sie den Einwohnern immer Muth einsprach und sie zu einem Ausfalle ermunterte. Am 15. Jänner wurden die Appenzeller endlich durch eine zum Entschluß angerückte Schaar von 8000 Rittern des St. Jörgenschildes, nach wildem Widerstande, von der Stadt weggetrieben und ein großer Theil gefangen. Das Gedächtniß der Frau Hergothe aber wird noch heute zu Bregenz gefeiert, indem die Nachtwächter des Städtleins um die zwölfte Stunde ihren Namen abkrähen.

Als die Schweden anno 1646 am Bodensee erschienen, hatte sich fast die ganze Nachbarschaft mit ihrem Vieh und ihrer tragbaren Habe in die Stadt geflüchtet; man hielt die steilen, engen Zugänge fast nicht für einnehmbar. Aber der General Wrangel stürmte die Bregenzerklaufe, in der kaiserliche Mannschaft lag, und nahm die Stadt, wo die Schweden eine ungeheure Beute fanden.

Die Bregenzerklaufe liegt eine Viertelstunde vor der Stadt, nach Lindau zu. Es ist ein befestigter Paß auf einer starken Anhöhe, mit drei Bollwerken versehen, die über einander aufgerichtet sind. Durch ein breites Thor führt die vielbetretene Hauptstraße. Man hat schon hier einen schönen Blick über den glänzenden Wasserspiegel des Sees und auf Bregenz selbst mit seinen italienisch flachen Dächern. Über einer der geprie-



senften und herrlichsten Punkte weit und breit ist der Sanct Gebhardsberg mit dem Gebhardskirchlein, an dessen Stelle einst das feste Schloß Hohenbregenz stand, welches die Schweden im Jahr 1646 zerstörten. Dieser Berg, drei Viertelstunden von Bregenz entfernt, ist ein Vorläufer des Bregenzerwaldes gegen das hier flache Rheinthal, mit dunkeln Tannen bewachsen. „Entzückter,“ sagt Weber, „saß ich als Jüngling nicht auf dem Signal zu Bougy, und ich erklärte diesen Punkt für den schönsten am ganzen See — mehr als Lindau, die Inseln Mainau und Reichenau, und Constanz. Wer da kann, muß am St. Gebhardsfest (27. August) hierher kommen, wo der ganze Weg von Wallfahrern aus dem Bregenzerwald, aus Schwaben und der Schweiz lebendig ist, welche die Nacht zum Theil im Freien zubringen. In dem obersten Zimmer des Kirchners, der auch den Wirth macht, steht man auf schwindelnder Höhe, hat den Vordergrund des Arlberges mit seinen Dörfern, Bregenz und die wilde Bregenzeraach, die hier überall ihren Kies sitzen läßt, zu den Füßen, und vor sich den ganzen See nicht nur bis nach Constanz und Sernatingen, sondern auch das Rheinthal über Hohenems bis Feldkirch hin, Arbon am Ufer des Sees, und die schneebedeckten Alpen von Appenzell und Glarus, mit dem hohen Säntis, dem Pico des Bodensees. Ich schwelgte in diesem Anblick, bis die Sonne sank, voll Erinnerungen an Genf, den Saleve und die Fernsicht über die Rhone, die Alpen und den Genfersee. Auch an Freund Horazens Soracte dachte ich dem Säntis gegenüber:

Vides, ut alta stet nive candidum Soracte?

(Siehst du, wie der Soracte hoch mit schneeigtem Gipfel ragt?)

Einen Ausflug in den romantischen Bregenzerwald, auch der Hinterwald genannt, an dessen Abhang das Städtchen sich schmiegt und aus dem die Bregenzeraach hervorrauscht, müssen wir uns versagen und verweisen deshalb auf Schwab's Werk über den Bodensee sowie auf die anziehenden Mittheilungen in Ludw. Steub's „Drei Sommer in Tyrol.“

Von den österreichischen Ortschaften am Seeufer sind noch Hard und Fussach zu erwähnen. Das erstere Dorf ist berühmt durch die harte Niederlage, welche im Schwabekriege hier die Eidgenossen den schwäbischen und österreichischen Bundesvölkern beibrachten, am 20. Febr. 1499. 5000 Schwaben fielen, 500 hielten sich im Röhricht am See versteckt und wurden andern Morgens durch lindauer Schiffe halb erfroren gerettet.

Eine ergötzliche Anekdote von jenem Siege erzählt uns der schweizerische Chronikschreiber Stumpf aus dem Mund eines Augenzeugen: „Nach der Schlacht bei Sarg, als die Eidgenossen in dem Dorfe lagen, fanden sie in einem Hause, wo Adelige und Bürgerliche ihr Quartier hatten, am Morgen einen einfältigen Kriegsknecht, der Schlacht entronnen, im Dachstuhl verborgen. Als sie ihn hervorzogen, fiel er nieder auf die Knie und bat um Fristung seines Lebens mit folgenden Worten: „Ach ihr lieben frommen Kühmäuler, ich bitt' euch durch Gott, seid mir gnädig!“ Als sich aber die Eidgenossen dieser Rede verwunderten und ihn mit Worten strastten, warum er in höchster Lebensgefahr sie also zu schmähen wage: da versicherte er hoch und theuer, daß er bei seinem Volke nie von einem andern Namen gehört, noch gewußt hätte, daß sie anders hießen, denn Alle Kühmäuler; des ward gelacht und ihm zur Thorheit gerechnet; er aber mit Frieden freundlich aus dem Lager geleitet.“

VII.

Das bairische Seegebiet. — Lindau.

Nur zwei kleine Stunden westlich von dem heiteren Bregenz liegt die Stadt Lindau, welche mit einigen Ortschaften, Nonnenhorn, Wasserburg, einem Flecken mit etwa 1000 Einwohnern, u. s. w. den bairischen Antheil des Seegeländes ausmacht. Dieser bairische Antheil ist der kleinste und nimmt sich auf der Karte gar unansehnlich aus, aber es scheint, daß alle vier den Süden Deutschlands bildende Staaten an dem deutschen Binnenmeere Besitz haben wollten, und so kann man in acht Stunden durch Oestreich, Baiern, Württemberg und Baden ziehen.

Lindau, ehemals freie Reichsstadt mit 700 Häusern und etwa 3000 Einwohnern, liegt auf drei Inseln des Bodensees, und man hat es schon in vollem Ernst mit Venedig verglichen und das „bairische Venedig“ genannt. Aber selbst Weber gesteht zu, daß, wer dies thue, sich nur damit entschuldigen könne, daß er eben Venedig nie gesehen. Französische Diplomaten scheinen diese abgeschmackte Vergleichung wörtlich genommen zu haben; im Jahre 1805 legten sie Lindau in die Waagschaale mit Genua, und die Stadt kann sich damit brüsten, daß Talleyrand erklärte: „die Einverleibung Genuas sei nur ein mäßiger Ersatz dafür, daß